



### Quartiers-Manager



### Den guten Ruf nicht kaputt machen lassen

Zwischenbilanz nach einem Jahr Quartiers-Management im Schanzenviertel: Nach hunderten von Gesprächen im Stadtteil entwickelt sich langsam eine neue Gesprächskultur. Warum daran auch die Ereignisse vom 1. Mai nicht wirklich etwas ändern, lesen Sie auf **Seite 2**.

### Drogen

### Haben Sie eine Alternative ...?

Thema „Drogenszene“ I: Auf einem Workshop im Schanzenviertel lieferte Pastor Hans Visser aus Rotterdam spannende Anregungen: Er organisierte selbst den Handel mit Drogen – nun ist „Ruhe vor der Tür und in den benachbarten Stadtteilen“. Über die Veranstaltung berichtet Pastor Arndt auf **Seite 3**.

### Drogen

### Die Quadratur des Arbeitskreises

Thema „Drogenszene“ II: Die Suche nach Lösungen hat begonnen. Ein Arbeitskreis macht bis September Vorschläge, wohin der Fixstern im Viertel verlagert werden könnte. Was in der Runde bisher diskutiert wurde, lesen Sie auf **Seite 4**.

### Messeentwicklung



### Neue Probleme für die Schanze?

Der Hamburger Senat will der Bürgerschaft bis Ende 2000 ein Konzept für die Entwicklung der Messe am jetzigen Standort vorlegen. Welche Probleme auf das Karolinen- und Schanzenviertel zukommen könnten, beschreibt Grundeigentümer Thomas Kleinik auf **Seite 5**.

### Stadtteilpflege



Sie packen es an: Schanzenkicker

### Die Schanzenkicker sind da

Seit dem 1. Juni läuft die Pilotphase für den Stadtteilpflege-Service „Schanzenkicker“. Bis Ende des Jahres wird das Modellprojekt westlich der Schanzestraße erprobt, ab 2001 auf das Schanzenviertel ausgeweitet. Mehr über das neue Info-Büro sowie die geplanten Aktionen auf **Seite 7**.

### Sport

### Stürmische Zeiten

Der SC. Sternschanze ist wieder angesagt. Seit zwei Jahren wächst eine neue Abteilung mit 70 kickenden Jungen und Mädchen aller Nationen heran, das Clubheim und Umkleidekabinen sollen aufgestockt, neue Sparten eingeführt werden. Uwe Wetzner über die Renaissance des SC.S auf **Seite 8**.

### Meinungen

Ein Hauch von Paris in der Schanzestraße:  
„Schanz-Elysee“

Das Bier nicht aus der Hand gestellt:  
Die Szene am 1. Mai

### Erster Mai – mitten drin statt nur dabei

Über die Auseinandersetzungen in der Nacht zum ersten Mai wurde in der Presse reichlich berichtet – aber auch oft sehr reißerisch. Wir haben vier Bewohner aus der Schanze befragt, wie sie die Nacht erlebt haben und bewerten. Ihre Berichte lesen Sie auf **Seite 9**.

### → Forum:

### LeserMails

### Um die Ohren geballert ...

Die erste Ausgabe von **SCHANZE Quartiers-Management – im Internet:** [www.schanzen-info.de](http://www.schanzen-info.de) – hat unter den Lesern eine rege Debatte ausgelöst. Wir dokumentieren die kontroversen Meinungen auf **Seite 13**.

## Den guten Ruf nicht kaputt machen lassen

● **Zwischenbilanz nach einem Jahr Quartiers-Management im Schanzenviertel: Nach einer Vielzahl von Gesprächen mit und unter den Aktiven im Stadtteil etabliert sich langsam eine neue Gesprächskultur. Mit dem „Schanzenkieker“ und der Öffnung der Schule Altonaer Straße sind zwei erste Projekte auf den Weg gebracht worden. Für Diskussionen sorgt die geplante Entwicklung der Messe in Richtung Schanzenviertel.**

Im ersten Jahr des Quartiers-Managements passierte im Schanzenviertel vor allem eins: Es wurde geredet, geredet und noch mal geredet. Das aber mit Erfolg. Nach hunderten von Gesprächen mit und zwischen den Aktiven im Stadtteil, den Behörden und der Politik entsteht langsam eine neue Gesprächskultur: Die sozialen Einrichtungen haben ein Netzwerk gebildet, viele Gewerbetreibende engagieren sich bei „Standpunkt.Schanze“, in einem Arbeitskreis „Drogen“ sitzen erstmals die Drogenhilfe, Behörde und Polizei an einem Tisch und suchen nach Lösungen, erste Zwischenergebnisse werden am 11. Juli im Stadtteil diskutiert. Anregungen lieferte ein von Pastor Arndt initiiertes Workshop im Mai. Die Berichte zum Schwerpunkt-Thema „Drogen“ finden Sie auf den Seiten 3 und 4.

**Obwohl** politische Positionen und Interessen in der Schanze oft weit auseinander liegen, wird endlich mehr miteinander, statt übereinander geredet. Das belegen auch die rege Debatte unter unseren Lesern „Um die Ohren geballert“ auf den Seiten 13 bis 15 und die zahlreichen Beiträge freier Autoren in diesem Heft. Die neuen Netzwerke bilden den Nährboden, auf dem auch Stadtteil-Projekte besser gedeihen. Zwei Beispiele: Für die Umgestaltung und Öffnung des Schulhofes Altonaer Straße entwickeln Schüler und Lehrer auf einer „Zukunftswerkstatt“ im Juli erste Ideen (Bericht S. 6), und das Stadtteilpflege-Projekt „Schanzenkieker“ befindet sich seit Juni in der Pilotphase (Bericht S. 7). Bei beiden Projekten hat sich das neue Zusammenspiel zwischen Politik (9er-Gremium), Bezirksverwaltungen, Stadtentwicklungsbehörde (STEB), Quartiers-Manager (STEG) und den Aktiven vor Ort für den Stadtteil bezahlt gemacht.

**Auch** die Auseinandersetzungen in der Nacht zum ersten Mai konnten an der Entwicklung nicht wirklich etwas ändern. Obwohl – oder gerade weil – in der Presse das alte Bild der Schanze als Hort des Chaos ausgemalt wurde, kam es im Stadtteil selbst zu keiner Eskalation. Im Gegenteil: Viele waren zwar über das Verhalten der Steinwerfer auf der einen oder über den Einsatz der Polizei auf der anderen Seite schwer genervt. Den Ruf der Schanze, als innovativer, eigenwilliger Ort, in dem alle ihren Platz haben – auch ein widerständiges Projekt wie die Flora – will sich kaum einer kaputt machen lassen. Der Polizeieinsatz und die Kampagne der BILD-Zeitung haben bei einem Teil der Bewohner auch zur Solidarisierung mit der Flora geführt. Das belegen die Berichte zu den Ereignissen am 1. Mai auf Seite 8.

**Ein** Großprojekt sorgt indes für neue Diskussionen: Die geplante Entwicklung der Messe entlang der Lagerstraße bis an die Schanze heran birgt nicht nur Chancen, sondern könnte auch neue Probleme für den Stadtteil mit sich bringen. Ein kritischer Beitrag analysiert auf Seite 5 die Planung aus der Sicht eines Grundeigentümers. Noch bis Ende des Jahres läuft im Sanierungsbeirat Karolinentviertel die erste Phase des Beteiligungs-Verfahrens. Bis dahin sollen die Anregungen und Bedenken aus Karo- und Schanzenviertel in die Planung eingeflossen sein.

**Zum** Schluß noch ein Hinweis in eigener Sache: Im Juli verläßt Norbert Nähr die STEG und damit auch das Team der Quartiers-Manager – seinen Platz wird seine Nachfolgerin, Sabine Biermann, einnehmen.

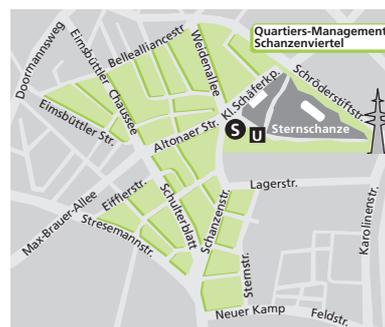


BILD-Chaos mit Stinkfinger:  
Teil der Kampagne gegen die Rote Flora

Gebiet für das Quartiers-Management



**Kontakt:**  
**Martin Brinkmann** (Projektleiter),  
**Norbert Nähr** (Öffentlichkeitsarbeit)  
für das Quartiers-Management

● STEG, Schulterblatt 26-36,  
20357 Hamburg

☎ 43 13 93-30/24

☎ 4 39 27 58

@ steg@steg-hh.de

## Haben Sie eine Alternative ...?

● Das Drogenproblem in der Schanze nehmen AnwohnerInnen, Geschäftsleute, Eltern, Ältere oder die Rote Flora sehr unterschiedlich wahr. Auf einem ganztägigen Workshop mit dem Titel „Integrieren oder Ausgrenzen – Das Drogenproblem in der Schanze“ suchte man am 20. Mai gemeinsam nach Ideen und Lösungen. Spannende Anregungen lieferte ein Bericht von Pastor Hans Visser über ein soziales Projekt in Rotterdam. Eingeladen hatten das Projekt „Kirche und Stadtteilentwicklung im Schanzenviertel“ sowie die „Palette e.V.“ und „Freiraum e.V.“

Die „Pauluskerk“ liegt in der Innenstadt von Rotterdam, fünf Gehminuten vom Hauptbahnhof. Dort wie hier: Gedealt und konsumiert wurde auf der Straße. 1989 richtet Pastor Hans Visser einen Konsumraum in seiner Kirche ein. Erlaubt war dies nicht, letztlich aber von Polizei, Justiz und Politik geduldet. Was blieb, war das Dealen in den Straßen und Hauseingängen und der damit verbundene Stress für Anwohner und Konsumenten. Beides im Auge, entschloss sich Pastor Visser, ein weiteres Experiment zu wagen: „Wir mussten einen Schritt weitergehen. Wer den Konsum erlaubt, muss logischerweise auch dafür sorgen, dass er gehandelt werden kann. Es ist doch eine verkehrte Welt, in der der Verbrauch legal ist, der Handel aber bestraft wird!“

Also fing er 1995 an, den Handel zu organisieren und zu regulieren: Nach anfänglichen Schwierigkeiten gestattete er drei Hausdealern, in der Kirche unter strengen Auflagen zu dealen. Die Behörden waren entsetzt. „Haben Sie eine Alternative?“ fragte er und erhielt als Antwort ein Schulterzucken. Sie ließen ihn gewähren, besuchen die Kirche und wissen offiziell nichts. Mittlerweile sind dreißig Dealer von Pastor Visser in einer Stiftung organisiert, die in elf kleinen Einrichtungen Stoff mit vernünftiger Qualität, zu passablen Preisen an „Clubmitglieder“ verkaufen – Konsum eingeschlossen. Seine Erfahrung mit dem regulierten Handel fasst er mit einem Satz zusammen: „Die Gewalt verschwindet, es ist keine Rede mehr von Ausbeutung und Wucherpreisen, die Stoffe werden auf ihre Reinheit geprüft, durch ein eigenes Ausweissystem wird der Drogentourismus verhindert, es ist Ruhe vor der Tür und in den benachbarten Straßen.“

Das Verkaufen sogenannter harter Drogen ist in den Niederlanden allerdings genauso verboten wie in Deutschland; die offene Drogenszene wird dort ebenso verdrängt und strafrechtlich verfolgt. „Charakteristisch für die niederländische Drogenpolitik ist der Pragmatismus, mit dem versucht wird, die Drogenproblematik zu beherrschen. Ziel ist die Bekämpfung der Belästigung auf der Straße und das Verringern von Gesundheitsschäden. Der nächste logische Schritt nach der Akzeptanz des Drogenkonsums wäre die Akzeptanz des Kleinhandels in gaststättenähnlichen Einrichtungen.“ Diese und andere Einrichtungen sollten möglichst diskret und unauffällig in den Stadtteilen arbeiten, meint Hans Visser und fügt hinzu: „Wir sollten uns davor hüten, Großeinrichtungen in die Stadtteile zu setzen. Das kann nur Probleme mit der Nachbarschaft bringen. Kleine, vereinzelte Einrichtungen sind eine bessere Alternative. Außerdem soll man zugleich versuchen, die Betreuung zu verbinden mit Arbeitsprojekten, wo sie Geld verdienen können, um ihre Drogen zu bezahlen. Übernachtungen sind ebenso notwendig wie die Möglichkeit, dass KonsumentInnen ihr Geld verwalten lassen können, damit sie nicht alles für Drogen verwenden.“ Ein Herzensanliegen ist Pastor Visser: Die Händler sollen Steuern zahlen. Zu seinem Verdruss lehnt die Finanzbehörde dies noch ab.

**Autor: Christian Arndt, „Kirche und Stadtteilentwicklung im Schanzenviertel“**

☎ Am Brunnenhof 38, 22767 Hamburg ☎ 040 / 43 18 80 60

Wer Interesse am Referat von Pastor Visser hat oder über die Folgetreffen informiert werden möchte, kann sich bei mir melden. Weitere Veranstaltungen sind geplant.



Fotos: Frederika Hoffmann



Pastor Hans Visser: „Wer Konsum erlaubt, muß auch dafür sorgen, daß er gehandelt werden kann.“

Pastor Arndt (links) und Hans Visser (rechts) bei der Pressekonferenz.



## Die Quadratur des Arbeitskreises

● Beim Thema „Drogen im Schanzenviertel“ hat die Suche nach Lösungen begonnen. Seit März treffen sich in einem Arbeitskreis regelmäßig Vertreter des FixSterns, der zuständigen Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales (BAGS), der Polizei sowie des Quartiersmanagements. Bis September sollen Vorschläge für mögliche alternative Standorte auf dem Tisch liegen. Keine leichte Aufgabe, denn noch sind viele Rahmenbedingungen unklar.

Im März fiel die politische Entscheidung: Da beschlossen die Bezirkspolitiker im koordinierenden 9er-Gremium, der Quartiers-Manager möge eine Verlagerung des FixSterns vom Schulterblatt an einen anderen Standort im Schanzenviertel prüfen. Zuvor hatten sich die Politiker intensiv mit dem Thema befaßt und sich Experten eingeladen: Frau Schroth von der BAGS, Rainer Schmidt und Frau Templin von Freiraum e.V. sowie Herr Müller und Herr Dudde von der Polizei informierten das 9er-Gremium bereits ausführlich über ihre jeweilige Einschätzung der Situation.

Seit Ende März trifft sich nun regelmäßig der Arbeitskreis „Drogen“. Dabei sind Herr Dworsky und Herr Kelmann von der Drogenhilfseinrichtung FixStern, Frau Schroth und Herr Rotgaenger von der BAGS. Holger Mütze vom Jesus Center e.V. sowie Herr Müller als Vertreter für die Polizeirevierwachen 16, 17 und 22. Damit sitzen erstmals alle an einem Tisch, die eine Rolle spielen, wenn die Ergebnisse später in die Tat umgesetzt werden sollen. Der Quartiers-Manager (STEG) moderiert den Prozess, faßt die Ergebnisse zusammen und soll bis September einen Handlungskatalog zur Verbesserung der Situation vorlegen.

Zur Zeit sucht der Arbeitskreis „Drogen“ gemeinsam nach Kriterien für die Standortauswahl. Eine knifflige Aufgabe: Was sind zum Beispiel Ausschlusskriterien für einen alternativen Standort? Bisher haben sich die Teilnehmer darauf geeinigt, daß im Umkreis von 100 Metern zur neuen Einrichtung keine Schulen, Kindergärten oder öffentliche Spielplätze liegen sollen. Noch ist auch nicht endgültig geklärt, ob es einen oder zwei neue Standorte geben soll. Der FixStern schlägt – entgegen der Vorgabe durch das 9er-Gremium – zwei kleinere Einrichtungen vor. Diese Position wird im Arbeitskreis kontrovers diskutiert.

Es liegt auf der Hand, daß der Kreis auch über die Rahmenbedingungen der Hamburger Drogenpolitik diskutiert. Hier wurden auf der lokalen Ebene Defizite erkannt und es sollen Verbesserungsvorschläge erarbeitet werden. Als konkretes Ergebnis wurde ein Gespräch zwischen Gewerbetreibenden aus dem Stadtteil und dem FixStern vermittelt.

Der Arbeitskreis „Drogen“ stellt erste Ergebnisse in einer öffentlichen Veranstaltung am 11. Juli um 20.00 Uhr in den Räumen des FixStern vor. Von der anschließenden Diskussion erhoffen sich alle Beteiligten Anregungen für die weitere Arbeit. Einen Beitrag für die Debatte lieferte eine Veranstaltung von Pastor Christian Arndt vom Projekt „Kirche und Stadtteilentwicklung im Schanzenviertel“. Das Konzept von Rotterdam stellt Christian Arndt in diesem Heft auf Seite 3 ausführlich vor.



**Kontakt: Steffen Voss, STEG**

(Thema: Gesundheit)

☎ 43 13 93-19 ☎ 439 27 58 @ steg@steg-hh.de



Am Bahnhof Sternschanze: „Der erste Druck an diesem Tag, auf dem Weg wird noch eine Zitrone gekauft.“

Spritzentausch im FixStern: „Wenn der nicht offen ist, wo willst Du dann hin. Du mußt Dich dann irgendwo hindrücken.“

„Ich kann verstehen, daß die Leute hier genervt sind – ich bin selber genervt. Ich weiß selber nicht mehr, wo ich hingehen soll.“

### Ein gewöhnlicher Tag in der Schanze – aus ungewöhnlicher Perspektive

● Es war die Idee einer Leserin: Einen Tag lang haben wir Yenn, einen obdachlosen Junge aus dem Schanzenviertel begleitet, um das Thema „Drogen“ einmal aus der anderen Perspektive zu betrachten.

● Yenns Erzählung umfaßt acht Seiten. Weil wir sie nicht kürzen wollten, dokumentieren wir seinen Blick auf das Schanzenviertel, die Bewohner, den FixStern und die Politik unter [www.schanzen-info.de](http://www.schanzen-info.de).

● Wer noch nicht „drin“ ist, kann unter **Telefon 43 13 93-24** eine kostenlose Kopie des Berichtes bestellen.

## Messe: Neue Probleme für die Schanze?



At the end of Nowhere:  
Verlassenes DB-Gelände an der Lagerstraße



Findet die Hanse-Boot bald im Schatten des  
Wasserturmes statt?

● Die vom Senat beschlossene Prüfung einer Messeentwicklung am bestehenden Standort schreckt das Quartier auf. Diese Entwicklung der Messe birgt für viele mehr Risiken als Chancen. Zu den bereits bestehenden und bekannten Problemen im Quartier kann nun durch die Messeentwicklung noch die Verschärfung der Verkehrsprobleme und die Gefährdung von Gewerbebetrieben und der Zusammensetzung der Bevölkerung erfolgen.

Von vielen Menschen im Karolinen- und Schanzenviertel wird die Notwendigkeit dieser Messeentwicklung, insbesondere der Erweiterungsbedarf über die Karolinenstraße, zur Zeit nicht gesehen. Daß der Zeitraum, in dem die Möglichkeit einer Messeentwicklung untersucht werden soll, sehr kurz ist, verstärkt den Argwohn. So haben viele Angst, daß bei dieser kurzen Prüfungszeit die Belange der Gewerbetreibenden, Bewohner und Eigentümer nicht berücksichtigt werden. Die schlechte Informationspolitik des Senats vermittelt den Eindruck: „Hier soll etwas übers Knie gebrochen werden“. Das Vertrauen vieler Betroffener in die Planung des Senats tendiert gegen Null.

Es genügt den Betroffenen nicht mehr, daß nur die Folgen der neuen Messeentwicklung abgefedert werden sollen, sondern der bereits jetzt durch Messe und Dom in das Quartier drückende Verkehr muß bereits im Vorwege raus. Es werden daher „Vorleistungen“ erwartet und die Forderung der Betroffenen steht: „Erst mal müssen Verbesserungsmaßnahmen im Quartier erfolgen, insbesondere beim Verkehr. Dann kann über eine Messeentwicklung gesprochen werden“. Für viele Bewohner und Gewerbebetriebe ist auch eine Gefährdung des Fleischgroßmarkt Hamburg (FGH) nicht akzeptabel.

Der Fleischgroßmarkt soll für den zweiten Bauabschnitt der Messe eigene „nicht benötigte“ Flächen abgeben. Diese Flächen gibt es nicht. Wenn der Fleischgroßmarkt Flächen abgeben muß, dann müssen Unternehmen das Gelände verlassen und sich anderweitig ansiedeln. Bestehende Geschäftsverbindungen und Handelsströme werden zerreißen. Das bestehende „Netzwerk“ Fleischgroßmarkt wird über kurz oder lang verkümmern. Damit wäre der Fleischgroßmarkt zum Sterben verdammt. Der „sterbende Fleischgroßmarkt“ wird den Wegzug oder gar die Schließung von weiteren Firmen zur Folge haben, sowohl auf dem Fleischgroßmarkt als auch im Quartier. Dazu werden auch Zulieferer, Handwerksbetriebe oder Dienstleister zählen, die durch die Existenz des Fleischgroßmarktes heute noch ihr Auskommen haben.

Viele Beschäftigte, die zur Zeit Mieter in diesem Quartier sind, werden ihre Wohnungen hier aufgeben und ihren Firmen zum neuen Standort folgen oder arbeitslos werden. Die Wohnungen werden von neuen Mietern oder Eigentümern bezogen. Es entsteht also auch eine Veränderung der Zusammensetzung der Bevölkerung. Diese Bevölkerungsänderung wird zu Konflikten innerhalb des Quartiers führen. Mit anderen Worten: Nachbarschaftsstreit, weil der Fleischgroßmarkt wegen der Messeentwicklung nicht oder nur noch als Torso besteht.

Der Wegzug von Wohnungsmietern und Gewerbetreibern schafft andererseits natürlich Platz für die sogenannten neuen Medien. Diese werden den bereits im Ansatz erkennbaren Aufwertungsdruck im Quartier noch verstärken. Diese Betriebe und auch ihre Mitarbeiter werden bereit und fähig sein, höhere Mieten zu zahlen. Sie sind damit eine Konkurrenz zu vielen bisherigen Mietern. Manche heutige Mieter fürchten dies und fordern daher bereits jetzt die Einführung einer sozialen Erhaltungsverordnung für das Quartier, um diese Entwicklung zu verhindern. Dies wäre für Grundeigentümer eine weitere Einschränkung ihrer Rechte. Im Endeffekt müßten dann die Grundeigentümer und nicht die Messe AG oder gar der Senat die sozialen Folgen der Messeentwicklung „bezahlen“. Dies ist offensichtlich nur wenigen Grundeigentümern bewußt.



**Autor:**  
Jens-Thomas Kleinikauf,  
Grundeigentümer  
☎ 5 51 96 75

## Schüler werkeln an ihrer Zukunft

● **Nun ist es sicher: Die Schule Altonaer Straße bekommt Gelder von der Stadtentwicklungs- und Schulbehörde für die Öffnung und Umgestaltung ihres Schulhofes. Voraussetzung: Die Schule soll sich aktiv an dem Prozeß beteiligen – durch „manpower“ von Schülern, Eltern, Kollegium und Interessierten, aber auch durch Spenden und Sponsoren aus dem Umfeld. In einer „Zukunftswerkstatt“ werden im Juli erste Ideen entwickelt.**

**Schon** seit April beteiligen sich alle, die ein Interesse an der Nutzung des Schulhofes haben, wie die LehrerInnen, Eltern, Nachbarn, Kooperationspartner, die Träger der Kinder und Jugendarbeit, vor allem aber auch SchülerInnen, die sich täglich auf dem Hof aufhalten in einem großen Arbeitskreis zum Thema „Schule & Nachbarschaft“. Die Runde wird professionell von der STEG unterstützt; Ziel ist es, das Schulhofgelände für die SchülerInnen sowie verschiedene Nutzer umzugestalten und für den Stadtteil zu öffnen.

**Das** alles wird aber nur möglich und denkbar, wenn es auf dem Gelände eine fachliche, professionelle Betreuung während der Öffnungszeiten gibt. Dann können wir uns viele attraktive Nachmittagsangebote vorstellen. Entsprechende Anträge sind bereits gestellt, und im lebendigen und kooperativen Schanzenviertel haben wir bereits einige Träger gefunden, wie das Café Eins und das KIZ, die auf dem Schulhof Fußball- und Basketballgruppen anbieten möchten.

**Am** Samstag, den 8. Juli wird mit den SchülerInnen ein erster Planungsworkshop – eine sogenannte Zukunftswerkstatt – veranstaltet werden. Die Kinder und Jugendlichen nehmen zuerst ihren Schulhof kritisch unter die Lupe und entwickeln dann phantasievolle Ideen, Wünsche und Vorschläge für die künftige Nutzung. Angeleitet und moderiert wird die Zukunftswerkstatt durch die STEG und das Hamburger Forum Spielräume, das sich auf die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei der Planung und auf die kindgerechte Gestaltung von Bewegungsräumen spezialisiert hat.

**Nach** den Sommerferien geht's dann weiter mit dem zweiten Teil der Werkstatt, in der die Kinder ihre Ideen auf dem Schulhof kennzeichnen und Nutzungsbereiche abstecken können. Gemeinsam mit SchülerInnen, Erwachsenen und Fachleuten wird dann ausgehandelt, wie sich die Wünsche und Ideen realisieren lassen.

**Schon** in der jüngeren Vergangenheit ist einiges an der Schule passiert: Wir haben bereits einen sehr beliebten Schulkiosk, der von Einfall e.V. betreut wird. Hier können die SchülerInnen in den Pausen belegte Brötchen, Milch und Kakao kaufen. Im Schuljahr 1999/2000 haben wir außerdem ein Konzept für die verlässliche Halbtagsgrundschule entworfen, das wir in diesem Schuljahr umsetzen und im nächsten evaluieren werden. Zeitgleich wurde ein Schulprogramm für die „UNESCO-Projekt Schule Altonaer Straße“ erarbeitet, in dem ein Schwerpunkt auf die Beschreibung von Stufenprojekten im Curriculum sozialen Lernens gelegt wurde.

**Zur** Zeit läuft in der Schule eine Grunderneuerung: Durch viel frische Farbe werden unsere Gebäude innen wie außen attraktiver. Bereits im letzten Jahr wurde die Turnhalle eingeweiht, in diesem Jahr soll der Bau eines Mehrzweckraumes, der auch für Stadtteil-Versammlungen geeignet ist, folgen. Die Schule wird so immer mehr zu einem zentralen Ort in unserem Viertel, nicht nur für die SchülerInnen, sondern auch für Eltern und die BewohnerInnen. Was aber – und das sollte man nicht vergessen – vor allem von unserem Kollegium großes Engagement und enormen Einsatz erfordert.



Im Schatten des Bahndamms:  
Staubiger Pausenkick

Schulhof Altonaer Straße: Werden die  
Wünsche Wirklichkeit?

Wie machen es andere Schulen? Info-  
Veranstaltung des Quartiers-Managers im Mai



**Autor:**

**Herr Seemann, Schulleiter**

● Altonaer Str. 38, 20357 Hamburg

☎ 43 25 62-0 📠 43 25 62-10

## Die Schanzenkieker sind da



● Seit dem 1. Juni läuft die Pilotphase für das Stadtteilpflege-Projekt „Schanzenkieker“. Bis Ende des Jahres wird das Modellprojekt östlich der Rinderschlachthalle erprobt, ab 2001 auf das Schanzenviertel südlich des Bahndammes ausgeweitet. In einem Info-Büro an der Schanzenstraße koordiniert Martin Roehl als Ansprechperson im Stadtteil die Aktivitäten.

Mit dem Modellprojekt „Schanzenkieker“ werden erstmals in einem Stadtteil verschiedene Kompetenzen bei der Reinigung zusammengeführt: Zunächst sind die STEG und die Stadtreinigung mit ihrer Tochtergesellschaft, der Stadtteilreinigungsgesellschaft (STR), im Boot. Auch die Gartenbauabteilung aus dem Bezirk-Mitte wird eventuell versuchsweise dabei sein. Damit Straßen, Gehwege, öffentliche Grünflächen und private Freiflächen tatsächlich aus einer Hand gereinigt werden, müssen noch private Eigentümer davon überzeugt werden, den Service gegen Entgelt in Anspruch zu nehmen. Die STEG will deshalb mit gutem Beispiel voran gehen und bei ihren Häusern zum Beispiel die Vorgärten und Kellereingänge von den Schanzenkiekern reinigen lassen.

Die Vorteile des neuen Modells: Die Reinigung erfolgt flexibler und schneller als bisher. Über eine Hotline können die Bewohner sich unter Telefon 43 27 44 06 melden oder sie kommen direkt in das Büro in der Schanzenstraße. Ansprechpartner Martin Roehl nimmt hier alle Anregungen entgegen, stellt Kontakt mit den zuständigen Stellen her und koordiniert direkt vor Ort die Aktivitäten der Schanzenkieker. Die eigentliche Reinigung im Testgebiet übernimmt ein Team aus zunächst zwei bis drei Mitarbeitern der Stadtteilreinigungsgesellschaft (STR), die ständig im Einsatz sind.

Ziel ist es Schmutzkecken rasch zu beseitigen, beziehungsweise nicht mehr so schnell entstehen zu lassen. Um die Arbeit transparent zu machen, werden im vor-Ort-Büro künftig auch die Reinigungsprotokolle ausgehängt werden. Für Koordinator Martin Roehl wird auch die Prävention eine große Rolle spielen: An den Schulen im Stadtteil soll mit den Schülern das Thema Müll bewegt werden. Auch Bewohner, Mitarbeiter von Firmen aus dem Viertel sowie Eigentümer sollen angesprochen und informiert werden, um das Bewußtsein für die eigene Verantwortung zu schärfen.

Mit einer ersten öffentlichen Aktion wird schon bald gestartet. An zwei Tagen sollen im Schanzenviertel Sperrmüll-Container aufgestellt werden, damit die Bewohner die Möglichkeit haben, ihren Dachboden zu entrümpeln. Gleichzeitig dient das Spektakel als Tauschbörse und wird von einem Infostand zu den Möglichkeiten der Sperrmüll-Entsorgung begleitet. Weitere Ideen sollen entwickelt werden, wobei Anregungen von Bewohnern willkommen sind. Außerdem sollen die Schanzenkieker darüber informieren, wie in anderen Ländern mit dem Thema umgegangen wird. Es wird auch intensiver daran gearbeitet werden, die rund 800 Haushalte im Schanzenviertel, die noch Müllsäcke auf die Straße stellen, dazu zu bewegen, auf feste Müllbehälter umzustellen.

Eines ist Martin Roehl schon vor dem Start besonders wichtig: „Für viele Bewohner sind Dreck und Müll ein Problem. Unser Ziel ist es, der Verschmutzung durch flexible und bedarfsgerechte Reinigung der Wege und Plätze zu begegnen“. Beim Thema Graffiti gehen die Meinungen noch weit auseinander, wie auch die Lesereaktionen in diesem Heft auf den Seiten 13 bis 15 zeigen: Was gilt als Kunst, und was wird als Schmiererei empfunden? Hier warten die Schanzenkieker eine Umfrage der Umweltbehörde zu diesem Thema ab.

**Kontakt: Kurt Reinken, STEG**

(Gewerbe & Stadtteilpflege)

☎ 43 13 93-42 📞 439 27 58 @ steg@steg-hh.de



Foto: DNS

Ansprechperson Martin Roehl:  
„Koordiniert im Schanzenviertel die Arbeit“

Schanzenstraße 35: Künftiges Info-Büro der  
Schanzenkieker

**HOTLINE**  
Schanzenkieker  
43 27 44 06



## Stürmische Zeiten

● **Der SC. Sternschanze ist wieder angesagt: 25 Jahre lang spielten beim Traditionsverein am S-Bahnhof keine Jugendlichen mehr Fußball. Seit zwei Jahren wächst nun eine neue Abteilung mit 70 kickenden Jungen und Mädchen aller Nationen heran. Stürmische Zeiten: Das Clubheim soll aufgestockt, das Umkleidehaus aus- oder neu gebaut werden, neue Spielfelder und Sparten sind geplant.**

**Seit** Kriegsende spielt der SC Sternschanze – beziehungsweise seine Gründungsvereine – auf dem roten Grandplatz gegenüber dem S-Bahnhof Sternschanze. Bis 1963 lag der Platz noch parallel zum Dänenweg und Eingang an der Ecke der Schanzenstraße zum Kleiner Schäferkamp.

**Seit** Herbst 1998 hat der Verein erstmals seit einem Vierteljahrhundert wieder eine Fußball-Jugendabteilung. Und was für eine. Nicht nur, dass sie mittlerweile aus nahezu 70 spielenden Jungen und Mädchen aus der für das Schanzenviertel charakteristischen Sozialstruktur besteht. Der Verein begreift seine Arbeit nicht als traditionelle Vereinsarbeit, sondern als offene Jugendarbeit. **Hier steht nicht das Siegen im Vordergrund, sondern das gemeinschaftliche Erleben. Kinder stark machen. Ihr Selbstbewusstsein entwickeln, ihre Kreativität und Phantasie. Ihrer Bewegungsarmut als Großstadtkinder entgegenwirken – das sind die Ziele.**

**Bald** folgen eine Basketball- und Inline-Skating-Abteilung sowie die „Stadt-indianer“. Eine Sparte, in der die Kinder und Jugendlichen ihren Stadtteil und seine Geschichte spielerisch entdecken können. Schularbeitenhilfe, warmes Mittagessen für Kinder und das Erlernen eines verantwortlichen Umgangs mit dem Internet – auch das ist in der Planung.

**Diese** Pläne lassen sich auf dem Sportplatz in seinem augenblicklichen Zustand aber nicht verwirklichen. Ganze zwei Umkleidekabinen für zwei Herren-Mannschaften, die gerade spielen; für 25 Kinder, die schon ungeduldig ihrem Einsatz entgegen fiebern und mit dem Umziehen warten müssen, bis das erste Spiel beendet und die Spieler geduscht und umgezogen sind. Und für zwei Mannschaften, die nach den Kindern dran sind und auch bereits warten: So sieht ein „normaler“ Samstag aus.

**Das** 1949 erbaute Umkleidehaus wird den Anforderungen der Erwachsenen schon lange nicht mehr gerecht – von dem, was Kinder und Jugendliche brauchen, ganz zu schweigen, besonders wenn sehr viele von ihnen Mädchen sind. Deswegen hat die Jugendabteilung des SC Sternschanze einige Ideen entwickelt, wie ihrer stürmischen Entwicklung baulich Rechnung getragen werden kann. So soll das Umkleidehaus entweder aus- oder neu gebaut und mit einem Clubheim aufgestockt werden. **Weitere Ziele sind die Errichtung eines Kleinspielfeldes unmittelbar neben dem Grandplatz und der Bau eines Bewegungsfeldes unmittelbar hinter dem Hochbunker mit Basketballkörben und anderen Spielangeboten.**

**Aus** Sportplatz und Clubheim soll so ein zentraler Anlaufpunkt für alle Kinder und Jugendlichen aus dem Stadtteil werden. Mit einem grundsätzlich für alle offenen Angebot, das in Zusammenarbeit mit den im Stadtviertel bereits bestehenden sozialen Vereinen und Initiativen entwickelt werden soll.



Fotos: Uwe Wetzner

Great in form: F-Jugend des SC.Sternschanze

Beim SC. spielen Jungen und Mädchen aller Nationen: Claudia (rechts) aus der D-Jugend

Die E-Jugend „mauert“:  
Malina, Yerin, Ali und Yannick (v.l.n.r.)

**Autor: Uwe Wetzner, freier Sportjournalist,**  
lebt seit über zehn Jahren im Viertel

**Kontakt: Ansprechpartnerin der Jugendabteilung des SC. Sternschanze**

☎ 43 35 88 Jugendleiterin Heike Rosemann

## Erster Mai – mitten drin statt nur dabei



Ania Corcilus: „Lagerfeuerromantik bei den Nostalgikern der Anarchofraktion ...“

Sibylle Acquaviva: „Erfreut, vom Fernseher weg auf das Schulterblatt gelockt zu werden.“

Über die Auseinandersetzungen in der Nacht zum ersten Mai wurde in der Presse reichlich berichtet. Die Redaktion von SCHANZE hat interessiert, wie Bewohner aus dem Viertel, die direkt dabei waren, die Nacht erlebt haben und bewerten.

### ● Ania Corcilus (33):

Künstlerin, lebt im Schanzenviertel

Wer sich während der Unruhen in der Nacht zum ersten Mai auf dem Schulterblatt aufhielt, mußte den Eindruck haben, daß, nachdem sich die Staatsgewalt gegen Mitternacht fast vollständig zurückgezogen hatte, sich die Situation rasch beruhigte. Die brennenden Barrikaden verbreiteten längst eine Art Lagerfeuerromantik bei den Nostalgikern der Anarchofraktion, als der zweite Polizeieinsatz überraschend mit völlig unangemessener Härte erfolgte. Selbstverständlich darf die Polizei nicht einfach weg schauen, wenn Steine fliegen und Scheiben eingeschlagen werden, aber im Einsatz von Wasserwerfern und Räumpanzern im Schanzenviertel sehe ich eher eine strategische Provokation, als eine Maßnahme zur Verhinderung von Gewalt und zum Schutze des Privateigentums von Kneipiers oder Ladenbesitzern. Die Rechnung der Polizei ist dann auch aufgegangen und die folgenden Auseinandersetzungen lieferten den gesuchten Vorwand, endlich gezielt gegen die Rote Flora vorzugehen. Ich hoffe, daß die Existenz der Roten Flora, deren Fortbestehen innerhalb der Dynamik des Viertels immens wichtig ist, nicht durch die geschickte politische Ausnutzung von Dummheit und Gewaltbereitschaft einiger Demonstranten in Frage gestellt werden kann.

### ● Pia Düsterhus (31), Jan Distelmeyer (31):

Ärztin / Freier Autor

Wovor auch immer diese Menschen davonliefen, sie taten es in Eile und mit einem gewissen panischen Gesichtsausdruck. Ihnen folgte ein gutes Dutzend Polizisten, ähnlich engagiert, aber doch ganz anders: Eher beruflich, dabei nicht einmal schlecht gelaunt, sichtlich gewillt, diese Chance auf einen guten Job und die Präsentation ihrer Professionalität zu nutzen. (...) Am Ende der Juliusstraße wartete dann ein völlig anderes Bild. Schon eine Art Ereignis, aber keines, das mit Panik zu tun hatte. Für dieses Szenario – eine brennende, etwas kleine Barrikade, ein paar Polizisten darum verstreut – stellte jedenfalls niemand im beteiligten Publikum sein Bier aus

der Hand. Die Polizeipräsenz hatte zu diesem Zeitpunkt wenig Repressives an sich. Die in jedem Stadtmagazin endlos gepriesene „bunte Mischung“ des Viertels wurde auf seltsame Weise ergänzt durch eine Staatsgewalt, vor der niemand Respekt, Angst oder ähnliches hatte. Die Polizei also, jetzt auch in der Schanze, mittendrin, statt nur dabei, neben dem Feuer die zweite Attraktion des Abends. Aus einem Fenster untermalte Musik die recht absurde Version von Straßenkampf, die zu diesem Zeitpunkt gut ohne Kampf auskam. Mitten in diese leicht beschwingte Unsicherheit hinein erfolgte ein Rückschlag, der keinen Zweifel mehr aufkommen ließ: Zwei Räumpanzer, ein Wasserwerfer, filmende Zivilkräfte, Tränengas und gewaltbereite Polizeitruppen eroberten die Straße zurück – Reclaiming the Street. Dass es letztlich aber weniger um die Straße als vielmehr um die Rote Flora ging, war klar. Hier wurde ein letztes bißchen Dissidenz angegriffen, das gerade dadurch als solches erkennbar war: ein „Kulturzentrum“, in dem Kultur kein beliebig benutz- und im herkömmlichen Sinne verwertbares Gut, sondern vor allem Gegenkultur bedeutet. Die Notwendigkeit der Verteidigung dieses Ortes ergibt sich heute nicht zuletzt aus dem Ablauf der Ereignisse vom 1. Mai 2000.

### ● Sibylle Acquaviva (29):

Trödel-Laden in der Susannenstraße

Sogar das träge „Hanse-Pummelchen“ Hamburg hat es gewagt, anlässlich des 1. Mai eine Party geben zu wollen. Wie erfreut war man, von dem Fernseher weg auf das Schulterblatt gelockt zu werden. Das war sogar, durch kleine lodernde Bretterhäufchen, von dem allgemeinen Verkehrschaos befreit worden. Doch schon bald wurde ein jeder daran erinnert, daß wir ja das Schanzenviertel sind. Also wurde versucht, seitens der Polizei eine Art Kriegssituation zu schaffen. Der krönende Abschluß endete dann durch das lächerliche Debakel, die Rote Flora stürmen zu wollen. Tja, warum tanzt das „Hanse-Pummelchen“ auch aus der Reihe? Soll es doch lieber in Reih' und Glied stehen. Ein Paradebeispiel wird uns ja am 4. Juni demonstriert. Viel Spaß auf einer Party ganz anderer Art.

## Was wir ändern wollen ...

### ● Beate Reinhardt

Für die SPD-Fraktion des Bezirkes Eimsbüttel im 9er-Gremium

**Die** Arbeit im 9er-Gremium ist ein schwieriges Unterfangen: Viel zu oft sind es parteipolitische Partikularinteressen, die die Realisierung guter Projekte erschweren. Wir hatten uns vor einem Jahr durch sogenannte „Körbe“ Ziele gesetzt, wie wir die Situation der unterschiedlichen Interessengruppen im Schanzenviertel verbessern könnten. Die STEG, vertreten durch das Team um den Quartiersmanager Herrn Brinkmann, mit dem diese Ziele durchgesprochen wurden, hat uns in den letzten Monaten professionell und kompetent Informationen geliefert, die ihm und uns PolitikerInnen die Möglichkeit zur Realisierung aufgezeigt haben.

**Da** heißt es natürlich: „Bezirksübergreifend denken und handeln“. Wir müssen alle zu Kompromissen bereit sein, denn die Probleme sind im Eimsbütteler Schanzenviertel nicht anders als in Altona oder Mitte. Ich würde mir wünschen, daß es eine größere Transparenz, mehr Öffentlichkeit und eine Beteiligung Aller geben würde, um so die Lebensqualität für die dort wohnenden Bürger nachhaltig zu verbessern.

### ● Thomas Thomsen

CDU-Fraktion des Bezirkes Eimsbüttel im 9er-Gremium

**Die** drei CDU-Mitglieder im 9er-Gremium unterstützen das Ziel, positive Veränderungen für das gesamte Schanzenviertel zu erreichen. Schwerpunktthemen sind: die Sauberkeit und Sicherheit im Schanzenviertel zu erhöhen, die Drogenproblematik, die Situation für Familien bzw. Eltern mit Kindern zu verbessern, die Probleme des Handwerks und Handels aufzugreifen und Hilfestellung bei der Lösung zu geben, die sozialen Institutionen zu vernetzen und die Bedarfe und Konzepte bezirksübergreifend abzustimmen und damit die Effektivität zu steigern.

**Sichtbare** Ergebnisse fördern die Stabilisierung des Schanzenviertels: Wir wollen eine zügige, ergebnisorientierte Arbeit im 9er-Gremium fördern. Nur sichtbare Veränderungen führen zu einer Stabilisierung des Schanzenviertels und damit zu einer Motivation, sich auch wieder oder noch mehr selbst aktiv um das Schanzenviertel zu kümmern. Die Bürgerbeteiligung soll in den vorhandenen Sanierungsbeiräten in allen drei Bezirken erfolgen. Wir sind dafür, dass das 9er-Gremium zu einzelnen Themen öffentliche Veranstaltungen oder Diskussionen anregt.

**Den** Vorschlag eines „Schanzenforums“ haben wir nicht befürwortet, da es einfach zu groß und damit arbeitsunfähig geworden wäre. Die Linderung der Auswirkungen der „Drogenproblematik“ ist wohl das schwierigste und dringendste Problem. Zur Zeit läuft die Diskussion über eine Verlagerung der „Einrichtung Fixstern“ am Schulterblatt. Die CDU ist durchaus für eine Verlegung, wenn sie zu sichtbaren Verbesserungen führt. Die CDU ist aber gegen eine Schließung, weil es damit eine Mehrbelastung und keine Entlastung des Stadtteils geben würde. Wir bedauern sehr, daß bei dieser Problematik die Konzepte der Vorort-Fachleute aus den Drogeneinrichtungen, nicht zu große Einrichtungen zu schaffen, an der Sturheit der Fachbehörde scheitern.

**Für** das Thema „Verkehrsentwicklung durch die Messe-Erweiterung“ sind wir für eine öffentliche Veranstaltung, um die Auswirkungen des Verkehrs auf alle drei Bezirke erörtern zu können. Die Rote Flora sieht bislang keine Notwendigkeit für die Einsetzung eines Vermittlers und einer Vertragslösung. Die Krawalle in der Nacht zum 1. Mai 2000 haben zu einer aufgeheizten Diskussion in der Stadt geführt. Die Mehrheit in der CDU ist für die Räumung der Roten Flora. Die CDU-Fraktion in Hamburg-Mitte, die im Bezirk Mitte mit der SPD zusammenarbeitet, hat sich allerdings befristet bis zum Jahresende, für eine Verhandlungslösung ausgesprochen.



Beate Reinhardt



Thomas Thomsen

### Was ist das 9er-Gremium?

- Das 9er-Gremium setzt sich aus je drei Vertretern der drei Fraktionen (SPD, CDU und GAL) in den Bezirksversammlungen Altona, Mitte und Eimsbüttel zusammen.
- Hier sollen sich, über die Bezirksgrenzen hinweg – die Politiker über die künftige Entwicklung des Schanzenviertels austauschen und nach Möglichkeit Konsens über das Vorgehen herstellen.
- Die Runde trifft sich jeden 3. Mittwoch im Monat im Rathaus Altona. Die Sitzungen sind öffentlich. (siehe Rückseite)

**In der nächsten Ausgabe veröffentlichen wir weitere Stimmen aus dem 9er-Gremium.**

## Steine des Anstoßes ...



Fotos: Georges Pauly



Betreiber von BP 1-Bar und dem  
Café ohne Namen:  
Marc Oliver Pagel und Gerrit Lerch

„Multimedia- und Werbefuzzis“ als „Wegbe-  
reiter von Vertreibung und Aufwertung“?  
(Text aus einem anonymen Flugblatt)

● Im „Café ohne Namen“ wurden Ende April die Fensterscheiben eingeworfen. Der Grund: Die Äußerungen der Betreiber Gerrit Lerch und Marc Pagel über die Drogenszene im Viertel in der ersten Ausgabe von SCHANZE. Gerrit Lerch besuchte darauf hin das Plenum der Flora. Nun entschuldigen sich die beiden in diesem Heft öffentlich beim FixStern für ihr Statement. Die Quartiers-Manager sind erschrocken über den Angriff auf das Café.

**Nach** langer Zeit wurde erstmals wieder ein Laden im Schanzenviertel aus politischen Motiven angegriffen: Eine Nacht vor den Auseinandersetzungen mit der Polizei am ersten Mai wurden im „Café ohne Namen“ an der Ecke Schulterblatt Susannenstraße sämtliche Scheiben eingeworfen.

**Die** Vorgeschichte: Die Betreiber von der BP 1-Bar sowie dem „Café ohne Namen“, Marc Oliver Pagel und Gerrit Lerch, hatten sich im Februar in der ersten Ausgabe von SCHANZE zu den Themen Drogen, Parkplätze und Müll im Stadtteil geäußert. In ihrer April-Ausgabe griff die „Zeck“, die Zeitung der Roten Flora, das Statement der Bar-Betreiber als „Zitat des Monats“ auf und forderte im Schlußsatz: „Sprengt das Cafe ohne Namen“. Besonders die Äußerungen der Gastronomen über die Drogenszene hatten Unmut bei den Floristen hervorgerufen. „Dealer verhecken ungehindert harte Drogen“, „Durch ‚Schießbuden‘, wie den FixStern, gibt es immer mehr neue Junks“ und „Wir Nachtarbeiter dürfen uns dann mit den verstrahlten Nichtsmerkern auseinandersetzen“, so die Formulierungen von Pagel und Lerch.

In einem Flugblatt ohne Absender, das nach der Tat in der Bar zurück gelassen wurde, heißt es dazu: „Gerrit Lerch und Marc Oliver Pagel sprechen unverhohlene Drohungen gegen DrogenkonsumentInnen und Dealer aus. Einer (...) festgelegten (...) erträglichen Zahl von Junks und Dealern, wird ein Anwesenheitsrecht in der Schanze zugewilligt als StatistInnen eines ‚Bronxambientes‘ für Multimedia- und Werbefuzzis. Der Rest soll ‚rausgekehrt‘ werden. (...) Allen Wegbereitern von Vertreibung und Aufwertung sei gesagt: Haltet Euer Maul, solche Vorstöße gehen schnell mal nach hinten los. Keine Yuppieerlebniswelt in der Schanze! Euer Reichtum kotzt uns an!“.

**Gerrit** Lerch suchte darauf hin das direkte Gespräch und besuchte das Plenum der Flora, wo ihm 15 Minuten Redezeit eingeräumt wurden, in denen er seinen Standpunkt erläuterte. In SCHANZE wenden die Bar-Betreiber nun öffentlich an den FixStern: „Der FixStern ist eine soziale Einrichtung, die dort handelt wo andere Leute aufhören zu denken. Wir haben den FixStern aus Unwissenheit in seiner Arbeit und seinem sozialen Engagement behindert. Hiermit möchten wir uns öffentlich beim FixStern und allen anderen entsprechenden Einrichtungen entschuldigen“.

**Die** beiden Betreiber haben, wie Gerrit Lerch sagt, „kein Bock auf das Saubermann-Image, das uns hier angehängt werden soll“. Daß ihr Café seit dem Angriff nun einen richtigen Namen bekommen hat, darüber kann er lachen: „Café ohne Scheiben“ klingt doch ganz amüsant“.

**Die** Quartiers-Manager sind erschrocken darüber, daß eine in ihrer Zeitung geäußerte Meinung mit zerschlagenen Fensterscheiben beantwortet wird. „Wir verurteilen die Gewalt – auf diesem Weg wird im Schanzenviertel kein einziges Problem gelöst“, so Projektleiter Martin Brinkmann von der STEG. „Wer auch immer dahinter steckt, sollte sich öffentlich und mit Argumenten an der Debatte beteiligen. Über die befürchtete Aufwertung des Viertels kann und sollte auch im Rahmen des Quartiers-Managements diskutiert werden.“

**Autor:**  
**Norbert Nähr**  
(Öffentlichkeitsarbeit)  
für das Quartiers-Management

## Und sonst?

### ● Standpunkt.Schanze: Auf die Osterglocken

„Jetzt gibt's was auf die Osterglocken“: Unter diesem Motto startete die Standortinitiative Standpunkt.Schanze e.V. eine Woche vor Ostern ihre zweite größere Aktion im Viertel. Aus 160 richtigen Einsendungen wurden am 31. Mai die Gewinner ermittelt: Claus Jacobsen aus der Lippmannstraße freute sich über einen Oster-I-Mac im Wert von 2900 Mark. Der Computer wurde von fünf Agenturen aus dem Viertel gesponsort: Next-Level, die Netzpiloten, IconScreen, Möller-Ideenscout und I.i.s.A. waren mit je 500 Mark dabei. Die Erlöse aus der Aktion kommen einer sozialen Einrichtung im Quartier zu Gute. Ziel des Spieles war es auch, Gruppen und Einrichtungen im Viertel miteinander in Kontakt zu bringen. Nach den Ereignissen in der Nacht zum 1. Mai und der reißerischen Presse hat „Standpunkt“ schnell reagiert. Positive Berichte über die Entwicklung in der Schanze gab es daraufhin unter anderem bei Schalthoff-Live, im Abendblatt, in der Mopo und im Alster-Radio. Auch im Viertel führte der Vorstand eine Reihe von Gesprächen mit Bewohnern und Initiativen, um Vorbehalte abzubauen. Insbesondere in der Roten Flora war der Eindruck entstanden, der Verein wolle die Drogenszene aus dem Viertel drängen. Hier gibt es von Seiten der Gewerbetreibenden ein Gesprächsangebot an die Flora. Auch bei der Umbau-Planung für das Schulterblatt hat der Verein sich eingeschaltet, um bei der Parkplatzfrage eine Lösung zu finden, die auch von den Gewerbetreibenden akzeptiert werden kann. Im Beirat unterstützen Vertreter der Handelskammer, aus den Bezirksämtern, der STEG, der türkischen Unternehmer, der Bezirkspolitik und Firmen aus dem Quartier die Arbeit des Vorstandes. Infos Standpunkt.Schanze:

**Kontakt: Melanie Stenzel (Vorsitzende)** ☎ 0173/9 14 22 73

**Autor: N.N.**

### ● Messeentwicklung mit Beteiligung

Alles redet gegenwärtig über die EXPO in Hannover. Nur das Schanzen- und Karolinenviertel nicht: Für diese und angrenzende Quartiere ist im Moment viel virulenter, welche Ausmaße die angestrebte Messeentwicklung annehmen könnte. Fest steht: Der Hamburger Senat hat beschlossen, die Hamburg Messe am gegenwärtigen Standort zu erhalten und weiterzuentwickeln. Und Stadtentwicklungs-Senator Dr. Willfried Maier hat postwendend zugesagt, dass Anwohnerinnen und Anwohner Gelegenheit haben werden, ihre Vorstellungen und Anregungen in die Planung einzubringen. Dieser Prozeß hat inzwischen begonnen. Auf mehreren gut besuchten Sitzungen des Sanierungsbeirates Karolinenviertel haben Planungsbeteiligte das Projekt erläutert: Für die Stadtentwicklungsbehörde Oberbaudirektor Jörn Walter, für die Hamburg Messe Horst Diercks sowie Senatsdirektor Franz-Josef Klein für die Wirtschaftsbehörde. Auf einer weiteren Sitzung stellten Experten den Leistungsumfang vorzulegender Gutachten vor. Kernpunkt der weiteren Bürgerbeteiligung werden Workshops sein. Diskutiert werden sollen erste Ergebnisse der dann vorliegenden gutachterlichen Stellungnahmen beispielsweise zur Sozialverträglichkeit oder zur Verkehrsbelastung. Außerdem hat Wirtschaftssenator Dr. Thomas Mirow zugesagt, für das Gesamtverfahren einen Planungs Koordinator einzusetzen. Bewohnerinnen und Bewohner, die zu den Sitzungen des Beirates gekommen waren, stehen den Projektplanungen eher ablehnend gegenüber. Sie monierten besonders eine mögliche zunehmende Verkehrsbelastung. Auch der Fleischgroßmarkt ist in Opposition gegangen, weil in einem zweiten Bauabschnitt eventuell Flächen an die Messe abgegeben werden sollen. Die Projektideen sehen gegenwärtig vor, sowohl auf dem jetzigen Gelände Hallen zu modernisieren, als auch nordwestlich der Karolinenstraße am Fernsehturm neue Hallen zu bauen. Dazu müßte die Lagerstraße verlegt werden. Wer an den Workshops am 15.7. und 29.7. teilnehmen möchte, meldet sich bei:

**Kontakt: Marianne Heimfarth** ☎ 4 39 20 94

**Autor: Dr. Rüdiger Dohrendorf**



Fotos: Georg Möller



Die Initiatoren der Osteraktion auf dem Schulterblatt

Hahn im Korb gewinnt Oster-I-Mac:  
Claus Jacobsen aus der Lippmannstraße

Wann stürzt der „stürzende Stier“? Die Messe rückt dem Fleischgroßmarkt auf den Pelz

## Um die Ohren geballert



Die Schanze im Frühling: ein Hauch von Paris

„Die Reporter“ von Pro Sieben drehen am 31. Mai einen TV-Beitrag über die Schanze: Ronald Schill mit Bodyguard vor der Flora.

Graffities in der Schanze: Schmiererei oder Form der Kommunikation?

**Die erste Ausgabe von SCHANZE hat eine rege Debatte ausgelöst. Hier einige der zum Teil gekürzten Beiträge:**

### ● Ordnung und Sauberkeit müssen nicht gleich Rassismus sein

Mail von Silke Schütze/Silkeworks@aol.com

Ich wohne seit zehn Jahren im Schanzenviertel und natürlich interessiert mich alles sehr, was mit dem Quartier zusammenhängt. Klar, dass ich SCHANZE interessiert gelesen habe. Und einiges vermisst habe. Was mir fehlt: Zum Thema Sauberkeit: Mit diesem Wort haben wir Deutschen natürlich immer ein Problem, weil Sauberkeit und Ordnung (wie die Reaktion der Floristen ja per Plakat zeigt) semantisch ja unter „Faschismus“ abgespeichert sind. Mich würde mal interessieren, wie zum Beispiel eine im Schanzenviertel lebende türkische Familie das sieht. Oder die Asiaten? Sind die da vielleicht entspannter? Dass Ordnung und Sauberkeit nicht gleich Rassismus und Faschismus sein muss, ist doch wohl klar, oder? Eher geht es uns doch allen um eine Steigerung der Lebensqualität und dass unsere Kinder nicht ständig in Hundedreck und Spritzerbestecke patschen, wenn sie durchs Viertel laufen. Was tun Bewohner eigentlich, um die Sauberkeit zu steigern?

Zum Thema Drogen: Sätze wie „Es sind vor allem die Auswirkungen der Drogenszene, die das Viertel belasten“ kann man wirklich weglassen. Das ist Politikersprache, die uns Schanzenvierwohnern aus den Ohren raus kommt. Ebenso der Text über den Jugendclub für Afrikaner: „... weil negative Auswirkungen auf die Schule befürchtet wurden“. Was heißt das? Was sagen afrikanische Vertreter der Bevölkerung dazu? Habt ihr Angst vor Kontroversen? (...) Wenn Ihr auf der Titelseite ein Plakat der Roten Flora abdruckt, würde ich gern wissen, was dahinter steckt. Wer hat es warum geschrieben? Mit dem Abdruck des Plakates schürt man doch eher Konflikte als sie zu lösen, denn die Roten Floristen werden mit dem lakonischen Abdruck doch eigentlich als wirre Parolenpinseler dargestellt. (...) Schluss: Nichts für ungut. Insgesamt finde ich das Engagement natürlich superklasse und drücke Euch (und uns) die Daumen, dass das Schanzenviertel (wieder) schöner wird.

### ● Intensiv um die Ohren geballert ...

Mail aus dem Schanzenviertel (der Absender ist der Redaktion bekannt):

(...) ... jedenfalls nahm ich ein Exemplar (von SCHANZE) mit und las es von vorne bis hinten durch. Die STEG will Randgruppen in den Umgestaltungsprozess des Viertels einbeziehen. Erste Suggestion: Ob Umgestaltung notwendig ist, wird nicht diskutiert. Alle wollen Ordnung im Schanzenviertel, keinen Müll und keine Drogen. (...) Zweite Suggestion: auf neun Seiten wird das Thema Drogen, auf acht Seiten das Thema Müll, bzw. Stadtteilpflege angesprochen. Herausgeber des Blattes ist die STEG. Nun, wenn es uns denn schon so intensiv um die Ohren geballert wird, werden wir irgendwann schon glauben, dass hier die Hauptprobleme liegen. Vergessen wir doch: Verkehr, überzogene Mieten, polizeiliche Repressalien, das Großprojekt Messe, das Floravertreibungsprojekt Piazza, die schicken Läden, die überall eröffnen und die die Bewohner nicht brauchen, den ewigen Baulärm, die zunehmenden Abendbesucher. Wichtiger ist es, Mülltonnen statt Müllsäcke zu haben. (...) Dritte Suggestion: Müllsäcke (vor der Flora fotografiert) weg, Mülltonnen (vor der Deutschen Bank, freie Sicht auf freie Unternehmen) her. Ich habe mir Ihr Blatt durchgelesen, weil auch ich daran interessiert bin, weiterhin in einem Schanzenviertel zu leben, das lebendig, bunt und vor allem nicht so zerfressen von der Konsumkultur des üblichen Hamburgs und vereinheitlicht schick, wie große Teile des übrigen Hamburgs ist. Den Dreck auf den Straßen nehme ich gerne in Kauf, solange es hier lebenswert bleibt und eine tolerante und weltoffene Lebenskultur auf den Straßen herrscht.

## Um die Ohren geballert

### ● Ansetzen, wo die Menschen im Stadtteil Probleme sehen

Antwort der Redaktion von SCHANZE auf den vorangegangenen Beitrag  
Vielen Dank für die Mail zu unserer Schanzen-Zeitung. Wir freuen uns über jede Rückmeldung. (...) Es ist einfach so, dass für viele der Dreck und auch die „Drogenszene“ die dominierenden Themen sind. Unsere Umfragen mit vielen „Schlüsselpersonen“ sowie sozialen Einrichtungen und Schülern haben das nachdrücklich bestärkt – daran kommen wir als Quartiers-Manager nicht vorbei, ob wir es nun wollen oder nicht. Es ist unser Job, dort anzusetzen, wo die Menschen im Stadtteil Probleme sehen (...).



### ● Ästhetik kann kein Gegenstand politischer Debatten sein

direkte Rückantwort auf den vorangegangenen Beitrag  
Ich danke Ihnen für Ihre Antwort auf meine Mail und bin durchaus positiv überrascht, dass Sie sich die Mühe machen, auch auf kritische Stimmen zu antworten. (...) Ich glaube Ihnen gerne, dass es ein leichtes ist, Menschen zu finden, die Drogen und Dreck als Hauptproblem dieses Viertels ansehen. Ich möchte mich nicht über die Probleme dieser Menschen hinwegsetzen und bin im einzelnen gerne bereit, mich mit denen, die solche Standpunkte vertreten, auseinanderzusetzen. Aber es sind meiner Ansicht nach keine Probleme, die im Zentrum einer Debatte über die Gestaltung dieses oder eines anderen Viertels stehen können. Es geht lediglich um Ästhetik und die ist kein und kann kein Gegenstand politischer Debatten sein. (...) Soweit es um Drogen geht, bleibe ich dabei, dass es Suggestion ist, Menschen glauben zu lassen, man könne das Drogenproblem dadurch lösen, dass es von einem Viertel zum anderen verschoben wird. Wer in diesem Viertel lebt, muss doch wenigstens ansatzweise begreifen, dass die Drogenproblematik ein gesellschaftliches Problem ist, das sich an den betroffenen Menschen, den Drogenkranken und nicht an den peripher betroffenen Menschen, die ab und zu drogenkranken Menschen in die Augen sehen müssen, orientieren muss, wenn Lösungsansätze gefunden werden wollen.



Amateurvideo vom 1.Mai:  
Die Szene amüsierte sich mit einem Schluck  
aus der Bierdose

... oder gar einem Gläschen Sekt

### ● Über den Tellerand nach Paris blicken

Mail von Helmut.Volkhausen@gmx.de  
Hier meine Vorschläge betreffs Müll: Dringend große Papierkörbe! Die kleinen Dinger, die obendrein für Kleinkinder meist zu hoch gehängt sind, laufen in kürzester Zeit über. Es gibt keine Entschuldigung für die Stadtreinigung und sonstige Zuständige, die an der Verdreckung des Viertels ein gerüttelt Maß Anteil haben, indem sie jahrelang keine zusätzlichen Körbe angebracht haben: sie mögen doch bitte mal über den Hamburger Tellerrand nach Paris blicken. Dort gibt es neben großen Papierkörben tägliche (!) Entleerung, tägliche (!) Säuberung der Gehwege von Hundekot mit speziellen Hundekotsaugern, die von einem Mofa fahrenden Angestellten der dortigen "Propreté de Paris" durchgeführt wird, eine Plakat-Kampagne zur Bewusstmachung des Problems. Ich freue mich über Ihre Initiative und wünsche dem Quartiers-Management viel Erfolg.

### ● Es gibt zuwenig Mülleimer

Corinna Spent im Forum www.schanzen-info.de  
Auch ich finde die Schanze zu dreckig. Aber ich habe mir auch überlegt, wer den Dreck so macht, Menschen! Wieso tun sie das? Ich habe mit einigen Bekannten gesprochen: „Es gibt zu wenig Mülleimer in der Schanzenstraße und am Bahnhof“. Graffitis find ich abwechslungsreich, aber wenn die Gebäudeeigentümer dagegen sind, müssen sie leider weg. Also Leute behaltet euren Dreck bis zum nächsten Papierkorb bitte.

## Um die Ohren geballert



... bis die Polizei härter durchgreift

... und erst am Morgen wieder aus der Schanze abzieht.

### ● Graffiti sind eine Form der Kommunikation

Katrin Püttmann im Forum [www.schanzen-info.de](http://www.schanzen-info.de)

Mit großem Interesse und Begeisterung habe ich die erste Ausgabe des Schanzen-Info gelesen. Ein vielversprechendes erstes Ergebnis eines Planungsprozesses, der endlich mal keine Endgültigkeiten auftischt. Ein ganz großer Wurf, wie ich finde. Umgeworfen haben mich dann allerdings die Überlegungen zu den Graffiti. Zuerst einmal war ich überrascht darüber, daß Graffiti im Kontext mit Verschmutzung und Müll genannt werden. Von der Sache her sind Graffiti doch erst einmal Zeichen, die dem Betrachter Hinweise, Signale oder Informationen geben. In diesem Kontext sind Graffiti als Botschaften definiert, die „ungefragt“ und meist anonym auf fremde Flächen aufgetragen werden. Graffiti sind eine Form der Kommunikation. Daß sie auch als Symbol für zum Beispiel Dreck oder Müll fungieren, ist gänzlich ein Resultat kultureller Wertungen und liegt nicht in der Sache selbst begründet. Solch eine Wertung ist auch die in meinen Augen ziemlich mißlungene Unter- teilung der Graffiti in „gelingen“ und „nicht gelungen“. Mich interessiert dabei brennend, von wem und nach welchen Kriterien das beurteilt wird? Nach Farbe, nach political correctness oder nach Auftragechnik? (...) Da die STEG die Zuschüsse an die (farb)gebeutelten Hausbesitzer vergibt, liegt die Entscheidungskompetenz vermutlich auch bei ihr. Und gerade weil hier Gelder verteilt werden sollen, finde ich es doch ziemlich wichtig, an dieser Stelle ein bißchen mehr zu differenzieren.

### Adressen

### ● Impressum

Herausgeber:

● STEG Hamburg mbH,  
Schulterblatt 26-36, 20357 Hamburg  
Redaktion: Norbert Nähr  
☎ 040/43 13 93-24  
☎ 040/4 39 27 58  
✉ [steg@steg-hh.de](mailto:steg@steg-hh.de)

Fotos:  
STEG, wenn nicht anders gekennzeichnet

Gestaltung (Print/Online):  
[www.IconScreen.de](http://www.IconScreen.de) ☎ 040/31 54 69

**Sanierung geht weiter ...** Im Schanzenviertel gibt es eine Reihe von Sanierungsgebieten. Das Quartiers-Management koordiniert bei Themen und Projekten, die mehrere Gebiete oder Bezirke betreffen – bei der Sanierung bleibt alles wie gehabt. Hier die Sanierungsgebiete auf einen Blick:

### ● Sanierungsgebiet Eimsbüttel S 1 Schanzenviertel/Weidenallee

● **Stadtteilbüro:**  
Margaretenstraße 50, 20357 Hamburg  
☎ 4 28 01-26 75 Anette Scheuermann

**Sprechzeiten:** jeden Di. 16.00 bis 19.00 Uhr

**Sprechstunde der Sanierungsbeauftragten**  
Marianne Sauer:

jeden 1. Di. im Monat von 16.00 bis 19.00 Uhr  
ansonsten im

● **Bezirksamt Eimsbüttel,**  
Grindelberg 66, 20146 Hamburg  
☎ 4 28 01-37 78

**Gebietsbetreuung:** plankontor

● **Am Born 6B, 22765 Hamburg**  
☎ 39 17 69

Helga Rake, Anette Scheuermann,  
Karsten Schwormstede

☎ 39 17 70

### ● Sanierungsgebiet Karolinenviertel

● **STEG-Stadtteilbüro:**  
in der Alten Rinderschlachthalle,  
Neuer Kamp 30, 20357 Hamburg

☎ 4 39 20 94 Marianne Heimfahrt  
☎ 4 30 39 19

### ● Sanierungsgebiete Schulterblatt/ Eiffelstraße

● **Stadtteilbüro:** Ecke Stresemannstraße 71,  
20357 Hamburg

**Sprechzeiten:** Mi. von 16.00 bis 19.00 Uhr  
und Do. von 15.00 bis 18.00 Uhr

**Gebietsbetreuer:**

☎ 43 13 93-27 Martin Elbl (Schulterblatt)

☎ 43 13 93-19 Steffen Voss (Eiffelstraße)

### ● Gebiet für Vorbereitende Untersuchungen Eimsbüttel Süd/ St. Pauli-Nord

● **STEG-Stadtteilbüro:**  
Eimsbüttler Chaussee 16, 20259 Hamburg

**Gebietsbetreuung:**

Barbara Kayser, Julia Dettmer

☎ ☎ 43 19 06 47

### ● Bezirksamt Mitte

**Sanierungsbeauftragter:**

☎ 4 28 54-46 24 Herr Thomsen

### ● Bezirksamt Altona

**Sanierungsbeauftragte:**

☎ 4 28 11-30 85 Frau Rosenkranz

Termine

**Samstag, 01.07.2000, ab 14.00 Uhr**

● **25 Jahre Kinderglück**

Umzug mit Samba-Band durchs Viertel, ab 15.00 Uhr Straßenfest mit buntem Programm für Kinder und Erwachsene.

● Beckstraße 2 ☎ 4 39 93 97 Dagmar Mein, Kinderglück

**Freitag 07.07.2000, ab 15.00 Uhr**

● **Eröffnung Kulturhaus SternChance im Schanzenpark**

Buntes Programm für die Kleinen, um 7 nach 7 offizielle Eröffnung danach Musik, Büfett und Feuerspektakel.

● Norwegerheim im Schanzenpark (Schröderstiftstraße 13) ☎ 43 78 60 Anne Knaack

**Samstag 08.07.2000, 16.00 Uhr**

● **„Wir krepeln unseren Schulhof um“:  
Zukunftswerkstatt an der Schule Altonaer Straße**

Schüler und Lehrer entwickeln Ideen für die Umgestaltung des Schulhofes, die ab 16.00 Uhr mit einem kleinen Fest präsentiert werden.

● Schule Altonaer Straße, Schanzenstraße 105 ☎ 43 13 93-0 Ulrike Pelz (STEG)

**Samstag, 08.07.2000, ab 15.00 Uhr**

● **Kindersommerfest auf dem BaSchu**

● Hinterhof zwischen Bartelsstraße und Schulterblatt ☎ 4 39 56 51 Panne Pieper

**Dienstag, 11.07.2000, 20.00 Uhr**

● **Der Arbeitskreis Drogen stellt erste Ergebnisse seiner Arbeit vor**

Öffentliche Veranstaltung des Quartiers-Managements.

Anschließend: Diskussion & Anregungen.

● in den Räumen des Fixsterns, Schulterblatt ☎ 43 13 93-19 Steffen Voss (STEG)

**Freitag, 14. Juli 2000, 15.00 bis 21.00 Uhr**

● **„Das Baustellen weg Fest“**

Die Sielbauarbeiten am Bahnhof Sternschanze sind beendet. Wir feiern das mit Musik, Infos, Programm für Klein und Groß.

● Bahnhofsvorplatz S-Bahnhof & im Schanzenpark ☎ 40 34 53 JA-Markt e.V., Pastor Heymann

**Mittwoch 19.07.2000, 17.30 Uhr**

● **Öffentliche Sitzung des 9er-Gremiums**

Das Thema der Juli-Sitzung des 9er-Gremiums stand bei Redaktionsschluß noch nicht fest, kann aber kurzfristig telefonisch erfragt werden.

● im Rathaus Altona, Platz der Republik 1, 22765 Hamburg (immer am 3. Mittwoch im Monat)

☎ 31 79-10 72 Thomas Stölting ☎ 31 79-10 71



**www.schanzen-info.de**

Das Juli-Thema im FORUM von **www.schanzen-info.de**:

→ Die Auseinandersetzungen am 1. Mai und die Presseberichte über das Schanzenviertel. Wie haben Sie es erlebt?



**SCHANZE – wie geht's weiter**

Die Zeitung SCHANZE erscheint mehrmals im Jahr und wird an alle Haushalte und Betriebe im Schanzenviertel verteilt. SCHANZE soll Raum für Beiträge bieten, die sich mit der Entwicklung des Viertels auseinandersetzen – von Initiativen, Einrichtungen oder Einzelnen, aber auch aus Politik und Verwaltung. Das Ziel ist eine möglichst breite und intensive Debatte zu den aktuellen Themen des Quartiers-Managements. Wer Interesse hat mitzuarbeiten oder einen Artikel veröffentlichen möchte, meldet sich ...

● **Kontakt, Norbert Nähr:** ☎ 43 13 93-24 ☎ 4 39 27 58 @ steg@steg-hh.de